Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

Band: - (1847)

Heft: 10

Artikel: Stick-, Strick- und Häckelmuster

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Morgen soll sie, zumal wenn sie gleich der rauhen Luft ausgesetzt wird, unzart und dunkelfarbig machen.

Pomade für rauhe und aufgesprungene Lippen.

Man mische 3 Unzen süßes Mandelmehl, und eben so viel Eibischschleim, 1 Unze Gänsefett, 1 Unze Kalbknochenmark, und 3 Quentchen Gummi Tragant über einem gelinden Feuer wohl untereinander, gieße die aufgelöste Mischung in ein porzelanenes Gefäß, und bewahre sie nach jedesmaligem Gebrauche vor dem Zugange der Luft. —

Die sogenannte Gold Cream und die Gurkenpomade sind ebenfalls vorzüglich für die Lippen.

Mandelteig, um die Hände zart und weich zu machen.

4 Loth Bohnenmehl, 4 Loth Gerstenmehl, 4 Loth Roggenmehl, 8 Loth Arumwurzelpulver, 8 Loth florentinisches Veilchenwurzelpulver, 6 Loth arabisches Gummipulver und 6 Loth geschälte bittere Mandeln; dieß zusammen mit Rosenwasser zu einem Teige zerstoßen, diesen auf Druckpapier gelegt und trocken gelassen. Von dieser Paste mischt man zum Gebrauch 1 Loth mit 1 Pfund Gerstenabsud.

Stick-, Strick- und Häckelmuster.

In Übereinstimmung mit der Bestimmung und Tendenz unserer Zeitschrift, und in Folge mehrseitig geäußerter Wünsche, theilen wir unsern freundlichen Leserinnen und fleißigen Arbeiterinnen eine Menge Stick-, Strick- und Häckelmuster mit. Wir glauben dadurch einen neuen Beweis zu liefern, daß wir unserm ursprünglichen Plan treu bleiben und gerne jedem sich äußernden Wunsche entsprechen, der mit demselben übereinstimmt. Es ist überhaupt unser ernstester, redlichster Wille, allen billigen Anforderungen und den sich offenbarenden Bedürfnissen unsers geneigten Lesekreises so viel möglich zu entsprechen. Wir werden dieß thun, selbst wenn bedeutende Opfer unsererseits damit verbunden sind. Wir haben uns in den Besitz der neuesten und besten Hülfsmittel gesetzt, um insbesondere das Feld der modernen weiblichen Arbeiten nicht brach liegen zu lassen und von Zeit zu Zeit namentlich die vorzüglichsten Stick-, Strick- und Häckelmuster liefern zu können. Auch hoffen wir und bitten darum, daß uns sachkundige Frauenzimmer durch ihre Räthe und Mittheilungen hierin gefälligst unterstützen.

Wir theilen also dießmal ein lithographirtes Musterblatt mit und lassen hier die Erklärung dazu folgen.

Nr. 1 stellt die Form und das Weidengeflecht eines eleganten Arbeitskorbes vor. Man lasse sich nach dieser Abbildung einen Korb aus schönen Weiden verfertigen, dessen Höhe 22 Centimetres *), und dessen Durchmesser am breitesten Theile 36 Centimetres haben muß. Der Deckel des Korbes muß sich, zur größern Bequemlichkeit, und auch damit man das Innere desselben gehörig sehen könne, ganz abheben lassen. Das Körbchen selbst ist ganz leicht, d. h. durchsichtig, nur der Deckel und der Boden sind dicht (fest) geflochten. Ist es vom Korbflechter recht rein gearbeitet, so lasse man es weiß lakiren, da diese Farbe zu jeder Art Stickerei am besten paßt. Dann durchziehe man die Stäbchen des Korbes und des Deckels mit kirschrothen Atlasbändchen, umwinde die obern Zacken mit ziemlich feiner Chenille von derselben Farbe, und ebenso den untern Rand am Boden, wie man dieses an

Nr. 2, welches das Körbchen in fertigem Zustande darstellt, abgebildet sieht.

Den Boden des Korbes und das Innere des Deckels füttere man mit kirschrother Marceline oder Atlas, und lege, um die Nath zu bedecken, eine etwas dicke Chenille darum.

*) Centi bezeichnet im französischen Maß- und Gewichtswesen den hundertsten Theil der angegebenen Einheit. Ein Centimetre ist also der hundertste Theil eines Metres. Ein Metre mißt 3 Pariser Fuß und 11½ Linien und macht genau 3/10 eines neuen Schweizerfußes aus.

An die Stelle, wo der kleine Ring zum Aufheben des Deckels befestigt ist, setze man als Verzierung eine schöne Cocarde (Rosette) von demselben Atlasbändchen, welches man zum Durchziehen genommen hat.

Nun laßt uns zur Erklärung der Stickerei Nr. 3 übergehen, welche, wie man bei Nr. 2 sieht, auf den obern Theil des Deckels kommt.

Man nehme recht schweren, weißen Moiré, und übertrage die Zeichnung Nr. 3 auf denselben, doch wo möglich in ganz feiner, blauer Farbe, damit das Dessin nach vollendeter Arbeit nicht vorsehe. Dann schneide man nach der Form der beiden, in der Guirlande befindlichen Buchstaben dünnen Carton (Pappendeckel, Kartenpapier) aus, steche dieselben an den bezeichneten Stellen auf den Stoff an, und übersticke diese Buchstaben (hochsticken) mit feinem, ächtem Goldfaden. Die Guirlande selbst benetze man mit dickem Goldcordonnet. Ist die Stickerei fertig, so überfahre man sie, wie man es gewöhnlich thut, auf der Kehrseite mit einer Auflösung von arabischem Gummi und Wasser, und lasse es auf dem Rahmen abtrocknen; alsdann gebe man dieselbe dem Tapezierer, der sie auf den geflochtenen Deckel fest zu machen, etwas zu polstern und mit wohlriechenden Kräutern zu parfümiren hat, damit dieser Deckel zugleich auch als Nadelkissen dienen könne.

Im Fall man keinen ganz schweren Moiré findet, wie es zu der Stickerei nothwendig ist, so kann man die Arbeit mit leichter Mousseline unterlegen — jedoch gleich beim Aufspannen des Stoffes, weil es nur dann nützt, wenn darüber gestickt wird.

Nr. 4 ist das Muster und Dessin zu einem Kragen, der auf feine Mousseline hochgestickt werden muß. Die Krägen werden jetzt wieder rund ausgeschnitten und gegen vorn schmal auslaufend gemacht. Dieser Schnitt schließt jedoch den bisherigen keineswegs aus, und es werden auch noch eben so viele Krägen von der eckigen Façon als von der neuen gestickt.

Das gewählte Dessin eignet sich sowohl zu einem reich gestickten, als auch zu einem einfachen Kragen. Zu ersterem Zwecke stickt man beide Guirlanden, aus welchen die Zeichnung besteht, zu letzterem nur die einfache, äußere. Das ganze Dessin wird hochgestickt, nur die punktirten, großen Blumen in der innern Guirlande müßen mit Points d'armes ausgefüllt werden. Zwischen die beiden äußern, parallel laufenden Einfassungslinien des Kragens stickt man den Leiterstich oder den türkischen Stich.

Noch muß bemerkt werden, daß bei diesem Kragenschnitte der sonst übliche Stehkragen wegbleiben muß, da sonst der Kragen sich nicht gut um den Hals legt.

Nr. 5 ist die Abbildung eines algierischen Armbandes. Dasselbe ist erstens nicht kostspielig, zweitens kann man es leicht selbst anfertigen, und drittens sieht es sehr reich und schön aus.

Zu einem Bracelet kaufe man daher schwarze Cordonnetseide — 57 Centimetres runde Silberschnur, die 1 Centim. Dicke im Umfange haben muß — 60 Centim. runde Goldschnur, ebenfalls 1 Centim. im Umfange messend.

Die vier Enden dieser zwei Stücke Schnur umwickle man mit schwarzer Seide, damit sie sich nicht aufdrehen oder ausfasern.

Man verwende zuerst die Goldschnur. Dann bringe man eines der Enden dieses Stückes zwischen den Zeigefinger und Daumen der linken Hand und halte es daselbst fest. Mit der rechten Hand halte man das andere Ende der Schnur, und schlinge dieselbe dreimal um die vereinigten Daumen und Zeigefinger der linken Hand, indem man dabei mit der obern Seite der Finger beginnt und mit der untern aufhört. Alsdann halte man diese Schnur auch unter dem Daumen fest, so daß dieselbe nun einen Zirkel von 7 bis 8 Centim. im Umkreise bildet. Das Stück Schnur, welches man in der rechten Hand hält, muß man jetzt viermal um diesen Zirkel schlingen, und zwar um den auf der Oberfläche der Hand liegenden Theil desselben. Indem man hierauf die Finger zurückzieht, nnd mit beiden Händen die Enden der Schnur

anhält, schiebt man den Knoten fest, so daß er einen sogenannten Postillonsknoten bilde, der sich in einer Entfernung von 5 Centim. von dem kleinen Ende der Schnur befinden muß. Man schiebt zu diesem Zwecke den Knoten zurück, oder nähert ihn diesem Ende bis daß er die bezeichnete Stelle einnimmt. Dieser Knoten muß ungefähr die Länge von einem Centimetre haben. Man bildet jetzt auf die gleiche Weise einen dritten Knoten, der 6 Centim. weit vom ersten Knoten entfernt sein muß. Alsdann bilde man einen dritten Knoten, der wieder 15 Centim. vom zweiten entfernt sein muß. Es bleiben nach diesem dritten Knoten 7 oder 8 Centim. von der Goldschnur übrig, und die also geknüpfte Schnur wird jetzt noch im Ganzen eine Länge von 36 oder 37 Centim. haben.

Hierauf nimmt man die Silberschnur, bildet, 7 Centim. von dem einen Ende derselben entfernt, einen Knoten wie bei der Goldschnur; dann einen zweiten Knoten, der 6 Centim. vom ersten entfernt sein muß, und zuletzt einen dritten, 12 Centim. vom zweiten entfernt. So werden noch 9 oder 10 Centim. von der Silberschnur übrig bleiben.

Nun lege man die Goldschnur in der Mitte zusammen; die Knoten derselben müßen sich kreuzen, d. h. einander schräg gegenüber stehen. Dann bilde man an dieser Mitte der Schnur eine Art Schlinge (Schleife), welche man am untern Theile mit einer Stecknadel feststeckt. Diese Schleife muß 3 Centim. im Umfang haben.

Hierauf lege man die Silberschnur in der Mitte zusammen, bringe die zwei Enden derselben zwischen die beiden Enden der Goldschnur, so daß alsdann das Ende, an welchem sich ein Silberknoten befindet, auf die Seite komme, wo sich zwei Goldknoten befinden, und das andere Ende, an welchem sich zwei Silberknoten befinden, auf die Seite komme, wo ein Goldknoten ist. Man suche, daß sich die Knoten immer kreuzen, d. h. daß einer derselben sich immer zwischen zwei andern befinde. Ist man so weit fertig, so mache man diese Schnüre, welche jetzt eine Länge von 18 bis 19 Centim. haben müßen, gleich.

Man fasse in eine Nähnadel schwarzen Seidencordonnet, vernähe durch einen Stich den untern Theil der Schleife aus Goldschnur und nehme die Stecknadel weg. Unten an dieser Schleife vernähe man die Mitte der Silberschnur; alsdann vereinige man diese Schnüre, indem man sie, je zwei von einer Seite, und je zwei von der andern, mit schwarzer Cordonnetseide, in der Länge von 1 Centim. umwickelt (umwindet). Alsdann trenne man die 4 Schnüre wieder und winde schwarze Cordonnetseide, in einer Länge von 1 Centim., um die Silberschnur; vereinige sie wieder mit der Goldschnur, allein indem man sie nur einmal mit der schwarzen Seide umwickelt; man trenne sie wieder und winde die schwarze Seide in einer Länge von 1 Centim. um die Goldschnur. Auf diese Weise fährt man fort, bis man an einen der Knoten gelangt; alsdann zieht man die Nadel durch das Innere des Knotens durch, und fährt hierauf wieder fort, bald zu vernähen und zu trennen, bald die eine und bald die andere der Schnüre mit der schwarzen Seide zu umwickeln, bis man an der Stelle angekommen sein wird, wo das Schließknöpfchen hingehört. Nun beginnt man mit der andern Hälfte des Bracelets, von der Stelle, wo sich die goldene Schlinge befindet, ausgehend. Dieses Mal ist es die Goldschnur, welche man mit schwarzer Cordonnetseide zu umwickeln hat; alsdann vereinigt man die vier Schnurenden, und vernäht sie recht fest.

Das Bracelet ist nun fertig, und man hat nur noch eine kleine, hölzerne Knopfform mit etwas schwarzem Gros de Naples zu überziehen, und mit in eine Nadel gefaßtem Goldfaden — eine sternartige oder andere Verzierung darauf zu bringen.

Zwei solcher Bracelets mögen nicht einmal auf einen Franken zu stehen kommen.

Sollen sie ein noch ungewöhnlicheres und reicheres Ansehen erhalten, so kann man erstens: anstatt der schwarzen, — hochrothe Cordonnetseide nehmen, zweitens: an dem Knöpfchen, welches zum Schließen des Armbandes bestimmt ist, zwei, an etwas ungleich langen Goldschnürchen hangende, lange und schmale Quasten, aus Gold- und Silberfaden und hochrother oder schwar-

zer Seide annähen, und drittens: das Ganze noch auf folgende Art verzieren: Wenn man mit der Nadel durch einen der langen Knoten durchfährt, so sticht man sie in der Mitte dieses Knotens und auf dessen Oberfläche heraus, faßt zwei kleine Corallenperlen in dieselbe, fahrt mit der Nadel nochmals durch die erste dieser zwei Corallen, bringt die Nadel zwischen beiden hervor, faßt noch eine dritte Coralle in die Nadel, sticht alsdann noch einmal durch die zweite Coralle, und bringt darauf die Nadel wieder in das Innere des Knotens, um ihn vollends zu durchstechen und auf die oben beschriebene Weise mit der Arbeit fortzufahren.

Es gibt arabische Armbänder, welche aus Sehnen (Flechsen) von Pferden, anstatt der Gold- und Silberschnüre angefertigt waren. Die Araber tragen solche Armbänder ohne Zweifel zum Andenken an ihre edeln Renner, wie wir Bracelete von Haaren zum Andenken an Personen tragen, die uns theuer sind oder waren.

Nr. 6 ist das Modell einer jetzt sehr beliebten Art von Geldbörsen für Damen. Diese Börse besteht aus messingenen Ringchen (sogenannten Vorhang- oder Gardinenringchen), die mit gedrehter Seide überhäckelt, und alsdann in dieser, oder einer andern Form zusammengesetzt werden.

Zur Anfertigung dieser Arbeit braucht man eine Schattirung von 6 Farben und Weiß. Das Ringchen, welches den Mittelpunkt des Ganzen bildet, wird mit der dunkelsten Seide überhäckelt; zu den dasselbe umgebenden 6 folgenden nimmt man die zweit dunkelste Farbe, und zu den 12 andern die dritte. Sind die 19 Ringe (zu beiden Seiten der Börse 38) auf die Weise zusammengesetzt, wie man es auf dem Modell sieht, so häckelt man eine Tour theils Kettenmaschen, theils in die Ringchen gehäckelte feste Maschen, um die 12 äußeren Ringe, und zwar mit der 4. Farbe; von derselben häckelt man alsdann noch eine Tour, bestehend aus 1 Doppelstäbchen, 1 Luftmasche, 1 Doppelstäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Doppelstäbchen, 1 Luftmasche, 1 Doppelstäbchen, 2 Luftmaschen und so fort. Alsdann folgt aus der 5. Farbe eine Tour, bestehend aus 1 Doppelstäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Doppelstäbchen, 2 Luftmaschen und so fort. Wenn es zur Rundung nöthig ist, so kann man hier und da auch anstatt der 2 Luftmaschen 3 häckeln. Mit der 6., d. h. hellsten Farbe, häckelt man nun noch zwei oder drei feste Touren von gewöhnlichen Häckelmaschen, und nimmt dabei so oft auf, als es die Rundung der Börse erfordert. Sind beide Seiten der Börse so weit fertig, so wird aus derselben Farbe, oben an die Rundung, ein nach außen zu gerades Stück, aus Stäbchen und Luftmaschen angehäckelt, um daraus die Öffnung der Börse zu bilden, durch welche man, wenn diese fertig ist, sich kreuzende seidene Schnürchen mit Quasten zieht. Vorher, d. h. nachdem die 3 festen Touren aus der 6. Farbe gemacht sind, häckelt man beide Seiten der Börse zusammen, rechts und links an den Seiten 1½ Centim. frei und offen lassend. Zuletzt nimmt man die weiße Seide und häckelt die kleine äußere Bogeneinfassung daraus, indem man immer 6 Kettenmaschen häckelt, 3 feste Maschen darunter liegen läßt und in die vierte sticht u. s. f.

Nr. 7. ist ein Häckeldessin zu Vorschüssen (Einsätzen) an Kopfkissen, zu Schutztüchelchen, Taschen ꝛc. und noch manchen andern Dingen zu verwenden.

Nr. 8. ist das Tapisseriemuster zu einer gehäckelten sogenannten algierischen Börse.

Nr. 9. ist das Modell dieser Börse in fertigem Zustande. Hier die Anleitung zu solchen gehäckelten Börsen (bourses algériennes).

Da die Zeichnung nur die eine Seite des untern Theils der Börse darstellt, so muß die doppelte Anzahl Maschen, also 120 angeschlagen, und in der Rundung zusammengehäckelt werden.

Mit einer glatten Häckeltour aus schwarzer gedrehter Seide wird angefangen und alsdann das Laubdessin 1 an Nr. 8 ganz in Goldfaden gehäckelt, in eine dreifarbige Schattirung von ponceaurother Seide gelegt, und zwar so, daß das dunkelste Roth unten an die schwarze Reihe stößt, womit die Börse begonnen wurde.

Das Palmendessin 2 erhält einen schwarzen Grund, in welchen die Palmen und Dupfen aus folgenden Farben gehäckelt werden:

Erste Tour: Mittelgrün. Zweite Tour: Hellgrün. Dritte Tour: Dahliaroth. Vierte Tour: Orangegelb. Fünfte Tour: Ponceauroth. Sechste Tour: Dunkelroth. Siebente Tour: Weiß. Achte Tour: Hellblau. Neunte Tour: Dunkelblau (beide Blau von dem sogenannten bleu de France).

Das Grecquedessin 3 wird aus Goldfaden in einem Grund von feurigem Ponceauroth gehäckelt.

Das Palmendessin 4 erhält einen weißen Grund, die Farben der Palmen wie oben, nur bei der siebenten Tour anstatt der weißen, — schwarze Seide.

Das Laubdessin 5 wie das gleiche 1, in Goldfaden, mit einem dreifarbigen, ponceaurothen Grund.

Eine glatte, schwarze Reihe muß nun diese reiche Bordüre schließen, nach welcher man die Börse nach eigenem Geschmack entweder mit schwarzer oder weißer Seide und Gold, durchbrochen (à jour) fertig häckelt. Am anderen, rundzusammengezogenen Ende der Börse kann man noch einige farbig seidene Reihen, mit Goldreihen vermengt, anbringen. An der eckigen Seite der Börse wird diese mit einer durchbrochenen Goldreihe zusammengehäckelt, und an beiden Ecken mit Quasten von Goldfaden und Seide versehen. An die zusammengezogene Seite kommt eine große, lange Quaste aus Goldfaden und Seide.

Zur ganzen Börse gebraucht man 1 Loth feine Cordonnetseide und ½ Loth von dem feinsten ondé Goldfaden.

Dasselbe Dessin läßt sich aber auch zu wollenen Häckelarbeiten, z. B. zu Sophakissen, Faullenzern, Taschen ꝛc. gebrauchen.

Nr. 16 ist eine eben so einfache als schöne Taschentuch-Einfassung, auf Batist, Linon oder ganz feinen Perkal zu sticken. Die zwei äußeren der drei parallelen Linien, welche die Einfassung der Zeichnung bilden, werden zusammen festonnirt, das Übrige entweder hochgestickt, oder in zwei neben einander liegenden Reihen mit weißem und farbigem Baumwollengarn, oder mit Seide tambourirt. Die festonnirte Einfassung kann auch mit farbiger Baumwolle oder mit Seide gestickt werden.

Nr. 17 ist der Name Maria in gothischer Schrift. Der breite Raum wird hochgestickt, die Einfassungslinien gleich und schön cordonirt.

Nr. 18 ist der Name Caroline, gleichfalls in einfacher, gothischer Schrift; wird wie Marie gestickt. Zu den cordonirenden Linien kann man auch farbige Baumwolle oder Seide nehmen.

Nr. 19. ist die Zeichnung einer Taschentuchdecke in Form zweier Wappenschilde, in welche man die Anfangsbuchstaben des Namens stickt. Das ganze Dessin ist hochzusticken und es ist dabei besonders darauf zu achten, daß die Blätter der Vergißmeinnichte recht scharf gespalten, und die Ringe zwischen denselben schön und gleich gewölbt gehalten werden müßen.

Nr. 21 ist ein neuer Straminstich, der sich zu Pantoffeln, Taschen, Sophakissen ꝛc. eignet.

Nr. 22 sind die Zeichen, welche die verschiedenen, bei dieser Arbeit anzuwendenden Wollfarben andeuten. Dieselben sind also vertheilt: eine Colonne aus schwarzen Vierecken — 1 Colonne aus dunkelgrünen Vierecken, mit Stichen aus weißer Wolle in der Mitte — 1 Colonne aus hellgrünen Vierecken, mit weißen Stichen in der Mitte — 1 Colonne aus schwarzen Vierecken; an die Stelle der dunkelgrünen Colonne kommt alsdann eine dunkelrothe, mit weißen Stichen in der Mitte; an die Stelle der hellgrünen Colonne, eine Colonne aus hellrother Wolle, mit weißen Stichen in der Mitte, worauf wieder die schwarze, dann die dunkel- und hellgrüne Colonne und s. f. folgen.

Sehr gut nimmt es sich auch aus, wenn man anstatt der Stiche aus weißer Wolle je 11 mittelgroße, durchsichtige, weiße Glasperlen an die bezeichneten Stellen aufnäht; besonders zu Sophakissen eignet sich dieß gut.